

Spangenberg Zeitung

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Erscheint

wöchentlich 2 mal und gelangt Mittwoch und Sonnabend nachmittags für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 70.00 M. frei ins Haus.

Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 71.50 M.

Telegramm-Adresse: Zeitung. Ansprechender Nr. 27.



Anzeigen

werden die sechsseitige 8 mm hohe (Netto-)Zeile oder deren Raum mit 4.00 M. berechnet; auswärts 5.00 M. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 6.— M. Verbindlichkeit für Maß, Datumschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Zahlungen auf Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 20771.

Annahmepreis für Offerten und Auskunft beträgt 50 Pf. Zeitungsbeilagen werden billiger berechnet.

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer, Spangenberg • Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 1.

Donnerstag den 4. Januar 1923

16. Jahrgang.

Aus der Heimat

Spangenberg, den 3. Januar 1923.

Neujahr. Griesgrämig und wässrig ist das Jahr 1922, dem niemand eine Träne nachweint, von uns geschieden. Möge das neue Jahr ein besseres werden, sowohl in politischer als auch in wirtschaftlicher Hinsicht. In verschiedener Weise wurde die Sylvesterfeier begangen; manche tanzten, andere spielten, andere tranken und wieder andere schliefen ins neue Jahr hinein. Schlag 12 Uhr, als die Glocken anhuben zu läuten, wurde es auf den Straßen lebendig. Vor allem war es die halbwüchsige Jugend die durch überlautes Schreien und durch verpuffen von Fröschen usw. den Beginn des neuen Jahres ankündigten. Auch mancherlei Unfug wurde verübt. So wurde dicht am Hause des Schneidermeisters Hebler eine Sprengkapsel, gefüllt mit Parafit, mittels Zündschnur zur Explosion gebracht. Von der gewaltigen Detonation zerprangen am Heblerschen Hause und in den umliegenden Häusern 18 Fensterscheiben. In der 80 Meter entfernten Post fiel der Christbaum um, der zur Feier des neuen Jahres angesteckt war. Die Polizei forschte eifrig nach dem Urheber dieses Streiches und glaubt ihn auch schon gefunden zu haben.

Jagdliches. In dem Jahre 1922 sind auffallend viel Hirsche in den Jagdgebieten des Stölzinger Gebirges und des Riedforstes zur Strecke gebracht worden. Wenn das so weiter geht, dann ist die Zeit nicht mehr fern, daß dieses Edelwild, der Stolz unserer Wälder, in unserer Gegend ausgerottet sein wird. Es wäre an der Zeit, daß sich sämtliche Jagdpächter über die Anzahl des alljährlich abzuschießenden Edelwildes einigen würden. Das Erlegen eines stattlichen Hirsches mag wohl seinen Reiz und — bei der heutigen fleischteuren Zeit — auch seinen Vorteil haben, aber es wäre doch sehr zu bedauern, wenn die oben ausgesprochene Befürchtung Tatsache werden sollte. Noch ist es Zeit, dies zu verhindern.

Drei Jabelvereine. Im diesen Jahre kann unser Turnverein „Froher Mut“ sein 60jähriges Be-

stehen feiern. Der Verein wird dieses Jubiläum würdig begehen, ob aber im Rahmen eines größeren Volksfestes, kann jetzt noch nicht gesagt werden. Unser Verschönerungsverein blickt auf ein 25jähriges Bestehen zurück. Sein Gründer war unser bekannter Landsmann und Heimatdichter Herr Adam Siebert. Der gemischte Chor „Liederkränzchen“ blickt auf eine 20jährige Lebenszeit zurück. Bei seiner Gründung wurde ihm nur eine kurze Lebensdauer vorausgesagt. Er hat sich tapfer gehalten und wird voraussichtlich sein Jubiläum im September 1923 durch eine größere Konzertaufführung begehen.

Konsumverein. Der beauftragten Kommission ist es nach vieler Mühe gelungen ein Geschäftslokal zu mieten. Die Eröffnung wird in aller Kürze erfolgen. In einer der nächsten Nummern werden wir näheres berichten.

Schnellrode. Unter der Ueberschrift „Durch Boden-spekulation arm gemacht“ bringt das „Casseler Tageblatt“ folgende Notiz: Zwischen Hess.-Lichtenau und Spangenberg liegt inmitten einer von prächtigem Waldgelände umrahmten Feldflur das kleine Dörfchen Schnellrode. Die Einwohner des Dörfchens müssen sich redlich um tägliche Brot plagen und kommen auf keinen grünen Zweig. Und doch könnten sie heute allesamt reiche Leute sein, wenn sie einmals ihr Hab und Gut nicht um ein Linsengericht verkauft hätten. Vor dem Kriege gehörte zu dem Gemeinbeeigentum das große Waldgelände, das die kleine Feldflur umfaßt. Auf der einen Seite sind es etwa 800 Morgen Hochwald und auf der anderen mindestens 300 Morgen Tannenwäldchen. Diese Millionenwerte sind heute aber im Besitz eines Herrn Dr. Brandt in Düsseldorf, der sie während des Krieges unter der Mitwirkung des damaligen Bürgermeisters des Dörfchens und eines Handelsagenten für etwa eine halbe Million Mark erworben hat. Heute müssen die Einwohner ihren Bedarf an Holz von dem jetzigen Besitzer käuflich erwerben und sind voller Wehmut, wenn sie an den leichtsinnigen Streich von damals denken. — Der Inhalt vorstehender Notiz ist im allgemeinen richtig; daß aber die Bewohner unseres Ortes „auf keinen grünen Zweig kommen“ entspricht nicht der Tatsache; im Gegenteil, sie leben alle im Wohlstande.

Aus Nah und Fern

Waldkappel. Im Friemer Wald erlegte Herr Hüttmann einen kapitalen Keiler im Gewicht von etwa 2 Zentnern. Bei einer Treibjagd in Rüben wurden 5 Rehe, 2 Hasen und ein Fuchs erlegt.

Cassel. Die Umlaufzeit des Henschelgeldes ist bis zum 5. März 1923 verlängert worden.

Die „Hessische Post“ hat den Bezugspreis für den Monat Januar auf 800 Mark festgesetzt. Die übrigen Casseler Zeitungen haben den Bezugspreis ebenfalls entsprechend erhöht.

Gießen. Dieser Tage wurde mit der Ausgrabung von etwa 600 Franzosen, die hier in der Gefangenschaft gestorben sind, begonnen. Die Arbeiten, sowie auch der Transport der Leichen erfolgt durch einen französischen Unternehmer. Wie man hört, trägt die französische Regierung die Kosten der Ausgrabungen.

Wollen Sie bauen?

Dann benutzen Sie die seit langem bewährte AMBI-Massivbauweise. AMBI-Steine (D. R. P. und Weltpatente) können von jedermann in einfachster Weise auch unmittelbar an der Baustelle aus überall vorhandenen Rohstoffen (Kies-Sand, Rots-Schlacke, usw.) durch Stampfen in den AMBI-Formen hergestellt werden. AMBI-Formen werden auch verlehnt. Große Ersparnisse an Transportkosten, Lohn und Zeit. „AMBI-Massiv“ ist die beste Siedlungsbaumeise und erhielt im Wettbewerb des Deutschen Zement-Bundes (Herbst 1921) unter 54 Bewerbern den ersten Preis. Fordern Sie Druckchriften M der AMBI-Werke Abt. II/J. 52 Berlin SW 68, Kochstr. 18.

Das Geheimnis von Dubshinka.

13) Kriminalroman von Erich Ebenstein.

Wiemanns Zeitungs-Verlag, Berlin W. 66, 1922.

Sie hatte von der Ankunft der Schwester keine Ahnung gehabt. Die letzten Briefe zwischen ihnen waren vor zwei Monaten gewechselt worden. Damals befand sich die Gräfin noch in Mendowan und Harriet in Neapel. In Neapel war die Gräfin erst vor wenigen Tagen angelangt, erwartete ihren Gatten und hatte das Hotel erwiebenermaßen bisher überhaupt nicht verlassen. Daß ihre Schwester sie besuchen wollte, hatte sie erst von Herrn Lindemann zugleich mit der Todesnachricht erfahren.

Fünftes Kapitel.

Herr Lindemann und sein Freund Silas Hempel, der vor einigen Stunden in Neapel angekommen war, saßen im eifrigsten Gespräche hinter verschlossenen Türen in Lindemanns Schlafzimmer beisammen.

Man hatte dieses Gemach gewählt, weil es das letzte war, und man durch die beiden anstoßenden Räume, deren Türen Lindemann offen ließ, vor etwaigen neugierigen Lauschern gesichert war.

Lindemann rauchte in der Erregung eine Zigarette nach der anderen. Silas Hempel, dem man keine Spur von Ermüdung ansah, obwohl er die Reise von Wien ohne Unterbrechung zurückgelegt hatte, lehnte mit halbgeschlossenen Augen in seinem Stuhl und nahm nur von Zeit zu Zeit eine Priese aus der altbairischen Tabakdose.

„Das beste Mittel, sich einen klaren Kopf zu bewahren,“ hatte er lächelnd gemeint, als der Freund typischerweise bemerkte: „Daß du dir das geistliche Schimpfen noch immer nicht abgewöhnt hast. Heutzutage schimpft doch kein Mensch mehr!“

„Leider! Denn es ist entschieden viel gesünder als das Rauchen. Du glaubst gar nicht, wie beruhigend es einerseits auf ungeduldig einströmende Gedanken, andererseits onregend auf den Denkprozeß überhaupt wirkt. Aber laß dich nicht täuschen in deinem Bericht.

Du hast also Harriet Morgans Leiche erkannt und bist dann zur Gräfin geeilt, um ihr die Nachricht schonend beizubringen. Ungeachtet ihrer hochmütigen Haltung und der Lüge in bezug auf das Telegramm aber —

„Sind ich jede Rücksichtnahme überflüssig und teilte ihr das Nötige ziemlich schonungslos mit.“

„Worauf sie in Ohnmacht fiel.“

„Ja.“

„Hattest du den Eindruck, daß diese Ohnmacht echt war?“

„Unbedingt! Ich halte es für ausgeschlossen, daß ein Mensch sie in dieser Vollendung vortäuschen könnte.“

„Aber der Graf nach Neapel, als man ihn von dem Geschehenen verständigte?“

„Nein. Er suchte am 30. November — also einen Tag, ehe hier das Verbrechen geschah — in Prag ein Sanatorium auf, um sich eine Balggeschwulst operieren zu lassen. Dort befindet er sich noch.“

„Was geschah hier noch weiter? Die Tote ist wohl schon begraben — wie benahm sich die Gräfin bei der Beerdigung?“

„Gar nicht, weil sie derselben gar nicht betwohnte! Denn nun, siehst du, kommt das Merkwürdige: Grace Roschwinzka erkennt in der Ermordeten ihre Schwester überhaupt nicht an!“

„Ah! Das ist interessant! Und du bist sicher, daß du dich nicht geirrt hast?“

„Vollkommen! Es ist Harriet Morgan — ich lege jeden Eid darauf ab.“

„Und die Gräfin wahrscheinlich auf das Gegenteil.“

„Ja. Sie war ganz gebrochen vor Schmerz, bis — man sie vor die Leiche führte. Man konnte ihr diese Konfrontation natürlich nicht ersparen, obwohl sie allerlei Nervenzustände bei der bloßen Zumutung bekam. Endlich, da sie sah, es ginge nicht anders, willigte sie ein. Kaum stand sie vor der Leiche, als sie auch schon einen tiefen Seufzer der Erleichterung ausstieß und sich dann an den begleitenden Beamten mit den Worten wandte: „Gottlob, das ist ja gar nicht

meine Schwester! Es besteht allerdings eine gewisse Ähnlichkeit, und diese hat Herrn Lindemann wahrscheinlich getäuscht — ich aber, die ich Harriet besser kenne, kann nun mit voller Bestimmtheit erklären, daß diese Tote nicht meine Schwester ist.“

„Nun, dann wird es wohl auch so sein. Du mußt dich getäuscht haben! Die Gräfin kann gar keinen Grund haben, die Wahrheit in dieser Beziehung zu leugnen — mag sie nun der Schwester feindselig gesinnt sein.“

„Und ich werde bis zu meinem letzten Augenblicke behaupten, daß sie sich — bemußt oder unbemußt — täuscht. Bedenke, daß sie Harriet seit sechs Jahren nicht gesehen hat — ich aber sprach noch vor wenigen Tagen mit ihr in Cairo.“

„Gewiß, du hast sie sofort erkannt, sie kann sich also nicht auffallend verändert haben. Bedenke du andererseits, daß es sich hier um die Schwester der Gräfin handelt! Schwestern die miteinander aufgewachsen sind, kennen einander genau!“

„Das nimmt ja auch die Behörde hier an. Man glaubt der Gräfin und nicht mir. Und wenn ich noch hundert Jahre lebe, werde ich doch niemals glauben, daß dieses Verbrechen ein gemeiner Raubmord ist!“

„Dies nimmt also die Polizeibehörde an?“

„Ja. Alle Leute glauben es, weil die Tote ohne Schmutz gefunden wurde, und ihr Gepäck, mit dem sie sich vom Schiff entfernte, spurlos verschwunden ist.“

„Das spricht ja aber wohl sehr klar für einen Raubmord.“

Lindemann machte eine ungeduldige Bewegung.

„Seit wann begnügt du dich so willig mit einer beliebigen Annahme, die irgendeine Behörde sich auf Bequemlichkeit zurechtgelegt hat?“ rief er ärgerlich.

„Du warst doch sonst nicht so. Wärest du es gewesen, würdest du nie in den Ruf eines außerge-wöhnlich scharfsinnigen Privatdetektivs gekommen sein! Oh, Silas — ich habe mehr erwartet von dir!“

„Was denn?“

„Daß du diesen Fall aufklärst!“

(Kortfessung folgt.)

Wirt auf dem freilich noch langen Weg zum Er-
wachen der Natur. Wir mögen uns heute aber auch
daran erinnern, daß dem Janus der doppelköpfige,
angeblich schon von Numa Pompilius gegründete Tem-
pel am römischen Forum heilig war, der Tempel
dessen Pforten nur zu Friedenszeiten geschlossen wa-
ren. Im römischen Reich ist das nicht allzu oft vor-
gekommen, und wir geschlagenen Kinder der Neuzeit
können uns zum Neuen Jahr nichts Besseres wün-
schen, als daß auch für uns die Türen des Janus-
Tempels endlich geschlossen würden.

Notales.

Gedenktafel für den 28. Dezember.

1859 † Der Geschichtschreiber Lord Macaulay in Ken-
nington (* 1800) — 1914 † Der Chemiker K. Liebermann in
Berlin (* 1842) — 1916 † Der Mineralog Karl A. v. Sings
in Breslau (* 1851).

△ Die Gebühren im Paket- usw. Verkehr nach
dem Ausland. Der deutsche Gegenwert des Goldfran-
ken bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket-,
Zeitungs-, Telegramm- und Fernsprechverkehr ist mit
Wirkung vom 25. Dezember an auf 1400 Mark fest-
gesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch
für die Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie
auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland maß-
gebend.

△ Weitere Erhöhung der Schlafwagenpreise. Da
die Zahl der Betten in einem Schlafwagen erheblich
geringer ist als die Zahl der Plätze in einem ge-
wöhnlichen Waagen, bedingt die Beförderung eines Mel-

tenden im Schlafwagen seitens der Reichsbahn einen
erhöhten Aufwand, der in dem Bettkartenpreis einen
Ausgleich seither nicht gefunden hat. Deshalb wird
vom 15. Januar 1923 ab bei Benutzung eines Schlaf-
wagens außer dem jeweiligen tarifmäßigen Fahrpreis
und dem Bettkartenpreis ein fester Fahrpreiszuschlag
in Höhe von 8000 Mark in der 1. Klasse, 4000
Mark in der 2. Klasse und 2000 Mark in der 3. Klasse
erhoben. Für die Schlafwagenläufe auf den verhält-
nismäßig kurzen Entfernungen Berlin—Altona (P 16,
P 15) und Berlin—Breslau (D 41, P 230) ermäßigt
sich dieser Zuschlag auf 4000 Mark in der 1. Klasse
und 2000 Mark in der 2. Klasse. Der Fahrpreiszus-
schlag wird auf der Bettkarte angegeben und mit dem
Bettkartenpreis und der Vorkerksgebühr erhoben.

Die Bekämpfung der Tollwut.

Zum 100. Geburtstag Louis Pasteurs.

Mit dem 27. Dezember war es 100 Jahre,
daß einer der größten Wohltäter der Menschheit, der
Frau wie Louis Pasteur, das Licht der Welt erb-
lickte. Er im französischen Jura geboren, Sohn
eines Gerbers, der die napoleonischen Kriege als Soldat
mitgemacht, studierte er in Besancon und Paris und
wurde mit 26 Jahren Lehrer der Physik am Lyzeum
von Dijon, im gleichen Jahre noch außerordentlicher
Professor für Chemie an der damals französischen
Universität Straßburg, 1854 in gleicher Eigenschaft
Professor in Lille. 1857 ging er nach Paris, ein
Jahrzehnt später erfolgte seine Ernennung zum Pro-
fessor an der Sorbonne. Er ist als junger Gelehrter

erregte er durch seine Entdeckungen aufsehen. Wah-
rend man vor ihm den Gärungsprozeß völlig mißver-
standen hatte, indem man Ethylalkohol und Luft-
einflüssen erheblichen Einfluß irrthümlich zuschrieb, ent-
deckte Pasteur die Hefepilze und Hefebakterien. Dies
bedeutete zunächst für die Bier-, Wein-, Essig- und Sprit-
herstellenden Gewerbe eine völlige Umwälzung. Auch
die ärztliche Wissenschaft hatte Vorteile davon. Der
berühmte Edinburger Wundarzt Josef Lister kam da-
durch erst auf den Einfall, daß gewisse Wundkrank-
heiten von Bakterien herrühren müßten, und schuf,
hierdurch angeregt, die Wundbehandlung mit keim-
tötenden Mitteln, sogenannte antiseptische Behandlung.
Am bedeutungsvollsten aber ward seine Entdeckung
für die Milchwirtschaft. Pasteur bewies näm-
lich auch, daß eine Anzahl von Kleinlebewesen, unter
anderem die gefährlichsten Krankheitserreger, so die
Tuberkelbazillen, bei einer Wärme unterhalb des
Siedepunktes schon absterben. Eine Erwärmung der
Milch auf 70 Grad genügt, um sie keimfrei zu machen,
ohne ihr den Wohlgeschmack zu rauben, den sie nun
einmal durch Abkochen verliert. Man nennt dieses
Verfahren bekanntlich „pasteurisieren“.

In den 60er Jahren ging Pasteur mehr und mehr
dazu über, seine chemischen Entdeckungen in den Dienst
der Heilkunde zu stellen. Seine Untersuchungen über
die Erreger des Milzbrandes und der Tollwut waren
und sind heute noch grundlegend. Ihm ist auch die Ent-
deckung des Erregers der Lungenentzündung, des
Pneumokokkus, zu danken.

Die deutsche Presse, besonders auch die Provinzpresse, befindet sich **in schwerster Not.** Jeder ist
überzeugt, daß sie unentbehrlich ist, aber wenige beweisen diese Ueberzeugung durch die Tat. Weiterbestehen kann die
Presse nur, wenn der Anzeigenteil nicht verkümmert. Industrie, Gewerbe und Handel, besonders auch der Klein-
handel, dürfen daher **das Zeitungsinsertat** nicht vernachlässigen. Sie haben es **nach wie vor nötig.**
und sie im besonderem Maße brauchen eine Presse, die als eines der wichtigsten Organe des Wirtschaftslebens lei-
stungsfähig und unabhängig bleibt. Wir bitten die zu unserer Organisation gehörenden Firmen, dies beherzigen zu
wollen.

Die Handelskammer.

Spezialbehandlung
von Asthma, Lungen-, Nerven-
leiden und Rheumatismus. Nach
weisbar größte Heilerfolge, selbst
in Fällen, wo andere Kuren ver-
sagten.
**G. Kühne's Natur-
heilanstalt**
Niederhohne

Ia. Sauerkraut
Ia. grüne Bohnen
Ia. saure Gurken
empfiehlt
Richard Mohr

Neue und gebrauchte
**Oefen, Herde
Kessel**
empfiehlt
Richard Mohr

Kaffeeserviese, Eßserviese, Waschserviese
Bierserviese, Likörserviese, Weinserviese
Rüchen, arnituren
weiße Porzellangeschirre
in großer Auswahl
empfiehlt
Richard Mohr

Zahn-Praxis
Paula Theis-Nienhaus
staatl. geprüft d. K. V. O.
— Hotel Stadt Frankfurt —
Sprechstunden
täglich von 8-7 Uhr
außer Sonnabend und Sonntag Nachmittag
Behandlung
der Krankenkassenmitglieder

Von der Reise zurück sagen wir allen für die
guten Wünsche zu unserer
Vermählung
unseren herzlichsten Dank.
Carl Theis und Frau
Paula geb. Nienhaus

Der Zweigverein vom Roten Kreuz
zu Melsungen ersucht um Zahlung der Jahresbeiträge für
1922. Er bittet die Mitglieder, mindestens 10 Mark zu
entrichten. Die Beiträge werden durch einen städtischen
Bediensteten erhoben werden.
Spangenberg, den 1. Januar 1923.
Der Bürgermeister,
Schier

Als feinste Damen-Liköre!
empfehle
iehemit Unschuld
und
Ei mit Liebe
Klosterliköre
Cherry Brandy
Richard Mohr

Bei Bezug von nur besten
Ledertreibriemen
wende man sich an das:
Treibriemenspezialgeschäft
Carl Rinne
Cassel, Gr. Rosenstr. 14
Telephon 4323

Kriegerdenkmal
Dienstag, den 9. Januar, nachmittags, findet in An-
gelegenheit der Errichtung eines Kriegerdenkmals (Helden-
hain) eine Besichtigung auf dem Bromsberg statt. Zu-
sammenkunft ½ 2 Uhr bei der Stadtschule.
Wir laden hierdurch alle Kreise der Bevölkerung ein,
sich nach Möglichkeit an der Besichtigung zu beteiligen.
Spangenberg, den 2. Januar 1923
Schier, Bürgermeister. Wallmann, Oberförster.

Stempel
liefert schnell und preiswert
Buchdruckerei.

Aepfel-, Birnen-, Hoch- und
Halbstamm, Buschbäume
Johannisbeer-, Himbeer-,
Rhabarber- u. Erdbeerpflanzen
gibt ab
Salzmann'sche
Edelobstplantage
Dasselbst wird
Lehrling oder Volontär
gesucht.

Versicherung der Gebäude gegen Brandschaden
Die Versicherungsnehmer der Hessischen Brandver-
sicherungsanstalt werden erbeten auf die unheilvollen Ge-
fahren der in größtem Umfange bestehenden Unterversiche-
rung aufmerksam gemacht. Bei den bevorstehenden Ge-
hebeterminen der Landesrentereien bietet sich eine gute
Gelegenheit zur Beantragung höherer Versicherungen.
Auch die Schätzungsbeamten der Anstalt (Landesbauämter,
Straßenmeister) nehmen Anträge entgegen. Anträgen
bis zum 25fachen der Vorkriegszeit (25 000 Prozent)
wird im allgemeinen ohne weitere Nachprüfung entsprochen,
doch ist die Versicherung auch darüber hinaus bis zur
vollen Höhe der Uebertreibung zugelassen, die ein mehr-
faches dieser Summe beträgt.
Cassel, den 16. Dezember 1922.

Der Direktor der Hessischen Brandversicherungs-Anstalt
**Invalidenversicherung der Hausgewerbe-
treibenden.**
Auf Grund des Gesetzes vom 30. April 1922, Ab-
schnitt C, Artikel 9, unterliegen alle Hausgewerbetreibenden
vom 1. Januar 1923 ab der Invaliden- und Hinter-
bliebenenversicherung. Sie haben daher, sofern sie noch
nicht im Besitze von Quittungskarten sind, sich mit Wir-
kung vom 1. Januar 1923 ab solche ausstellen zu lassen.
Pmtlich veröffentlicht sind die Grundzüge der Landes-
versicherungsverordnung über die Regelung der Beitragsleistung
für die Hausgewerbetreibenden in dem Regierungsamts-
blatt.
Melsungen, den 21. Dezember 1922.
Das Versicherungsamt des Kreises Melsungen.